



Blättern im Blätterwald: Redaktor Josef Weiss, Präsident des Historischen Vereins, Franz Xaver Bischof und Autor Michael Walther (v. links).

Am Anfang war die Zeitung

Das 144. Neujahrsblatt des Historischen Vereins widmet sich der Mediengeschichte des Kantons St. Gallen

Seit dem 16. Jahrhundert sind im Kanton St. Gallen 1202 Periodika, Radiosender, Internetseiten und Institutionen bekannt. Eine entsprechende Datenbank war die Grundlage für das diesjährige Neujahrsblatt zur Mediengeschichte des Kantons.

PETRA MÜHLHÄUSER

Am Anfang war die Zeitung. Zumindest was die Mediengeschichte angeht. Das 19. Jahrhundert brachte eine Verzwölfachung der Mediendichte, sodass die Geschichte der Medien im Kanton eigentlich nur 200 Jahre alt ist. Obwohl schon im 16. Jahrhundert die ersten Periodika fassbar sind.

Dies und noch viel mehr geht aus dem 144. Neujahrsblatt hervor, das der Historische Verein des Kantons St. Gallen herausgegeben hat. Es enthält als Hauptteil die «Mediengeschichte des Kantons St. Gallen. Eine quantitative Erhebung» von Michael Walther.

«Eine Pionierleistung»

Diese basiert auf seiner Datenbank mit jenen 1202 Titeln, die jemals im Kanton St. Gallen erschienen sind - zumindest jenen, die bekannt sind. Walther schätzt, dass er rund 95 Prozent der jemals erschienenen Medien erfasst hat. Darunter sind auch Gemeinde-Informationsblätter und -Internetseiten, Radio- und Fernsehstationen, Fachpresse sowie wichtige Medieninstitutionen. Sie sind nach Gründungs- und Einstellungsjahr, Medientyp, politischer Richtung und Inhalt erfasst. Die Datenbank wird ständig aktualisiert und ist im Internet abrufbar. Eine «schweizerische Pionierleistung» habe Walther vollbracht, freut sich Kantonsbibliothekar Cornel Dora. Denn eine solche umfassende Untersuchung gibt es in keinem anderen Kanton. Damit ist auch der Kantonsbibliothek ein Dienst erwiesen: Ihr Bestand hat Lücken, vor allem was die Medien im Süden des Kantons betrifft. Neben der Veröffentlichung im Internet sollen die Medientitel auch in den Bibliothekskatalog eingehen. Bereits zwei Mal haben sich die Neujahrsblätter der Medienlandschaft des Kantons gewidmet: 1926 und 1928 schrieb Oskar Fässler über «die st. gallische Presse». Anders als diese früheren Ausgaben ist das aktuelle Neujahrsblatt nicht chronologisch gegliedert, sondern thematisch. Es widmet sich den vier Abschnitten Medienentwicklung, Druckort-Geschichte, politische Zeitungsgeschichte und Geschichte des «Special Interest» - der Fachmedien sowie Publikationen, die sich mit Hobbys und sonstigen Spezialthemen befassen. Und anders als in den Zwanzigerjahren ist das aktuelle Neujahrsblatt nicht mit den ehrwürdigen Häuptern von Verlegern und Chefredaktoren, sondern mit Eindrücken aus dem Zeitungsalltag bebildert. Von den Setzern der Arbeiterzeitung von 1926 über eine Sitzung der «Ostschweiz»-Redaktion aus den Siebzigerjahren bis zu Eindrücken aus

dem noch keine zwei Jahre jungen «Tagblatt»-Druckzentrum in Winkeln.

Was dieses Jahr erschienen ist

Wie üblich umfasst das aktuelle Neujahrsblatt auch die St. Galler Chronik, diesmal erstmals von Otmar Voegtli, sowie die heuer besonders liebevoll aufgemachte Bibliografie all jener Buch- und anderen Publikationen, die im vergangenen Jahr im Kanton erschienen sind. Teil des Neujahrsblattes ist wie üblich auch der archäologische Jahresbericht und der Jahresbericht des Historischen Vereins. Nächstes Jahr, sagte Josef Weiss, der heuer zum zweiten Mal als Redaktor geamtet hat, werden sich die Neujahrsblätter mit Frauengeschichte befassen.

www.mediengeschichte.ch

Copyright © St.Galler Tagblatt
Eine Publikation der [Tagblatt Medien](#)

Tagblatt Heute

[regionen](#) > [St.Gallen](#)

[Artikel drucken](#) | [Artikel versenden](#) | [Artikel bewerten](#)



Die Zahl der Zeitungstitel ist kleiner geworden.

Bild: Hannes Thalmann

Von der Blüte zum Zeitungssterben

Kürzlich erschienen: die «Mediengeschichte des Kantons St. Gallen. Eine quantitative Untersuchung»

Die Mediengeschichte des Kantons ist mehr als die Geschichte einer Branche: Sie ist

eng verbunden mit den politischen Strömungen und dem Wandel der Gesellschaft im Kanton während der letzten 200 Jahre.

PETRA MÜHLHÄUSER

Bei der Zeitungsfusion von 1997 verschwanden 11 von 18 St. Galler Blättern, sie verloren ihre Eigenständigkeit oder kooperierten mit «St. Galler Tagblatt» oder «Südostschweiz». Für den Journalisten Michael Walther war dies der Anstoss, eine Mediengeschichte zu schreiben, die nun als 144. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen erschienen ist.

Sie fördert Erstaunliches zutage - vor allem was die Medienvielfalt angeht. So war jede dritte Gemeinde im Kanton im Verlauf der Geschichte einmal Druckort einer periodisch erscheinenden Publikation. Heute gibt es nur noch fünf Druckorte. Die Geschichte der Medien beginnt - bei ersten Periodika im 16. Jahrhundert - um 1800. Im 19. Jahrhundert verzehnfachte sich die Zahl der Titel. 173 Neugründungen verzeichnet Walther dann (im 20. Jahrhundert: 46). Zeitungen wurden zunächst in der Hauptstadt gegründet, dann auch auf dem Land, zunächst vor allem in liberalen, dann auch in katholischen Orten.

Vielfalt dank Kulturkampf

Motor für diese Neugründungen war der Kulturkampf zwischen liberalen und katholisch-konservativen Kräften - die Entwicklung der Medien ging stets Hand in Hand mit jener der politischen Landschaft, die Mediengeschichte ist auch eine Geschichte des Kantons. Das Resultat war eine heute kaum vorstellbare Vielfalt: 1930 wurden mit 51 die meisten Zeitungen produziert. Allein in der Stadt St. Gallen erschienen 1925 vier Tageszeitungen mit vier verschiedenen politischen Standpunkten. Der Rückgang ist nicht allein ein Phänomen der Neunzigerjahre. Bereits zwischen 1930 und 1945, bedingt durch Krise und Krieg, gaben einige auf. Ende der Sechzigerjahre nahm die Parteibindung ab und die Rationalisierung zu, was wieder einige das Erscheinen kostete. Das Zeitungssterben der Neunzigerjahre schliesslich war gar ein globales Phänomen. Ab 1960 vergrösserte das «Tagblatt» den Auflagen-Vorsprung vor den übrigen Blättern. Schweizweit war es aber kein grosser Titel. Um auf dem nationalen Inseratemarkt zu bestehen, musste die Auflage steigen. Hätte nicht das «Tagblatt» die Konkurrenz im Kanton geschluckt, so Walther, dann hätte die «Südostschweiz» dies getan. Dass ein Blatt mit liberalen Wurzeln überlebte, ist kein Zufall. Der Marktanteil dieser Titel beträgt heute 68,5 Prozent, jener der katholisch-konservativen 16,5 (unabhängig: 15 Prozent). «Zeitungen herzustellen, dies benötigt eben auch Kapital, und dieses haben die freisinnig-liberalen Kräfte seit jeher am besten organisiert», erklärt Michael Walther.

Linke Kräfte unterrepräsentiert

Noch 1963 gab es ebenso viele katholisch-konservative (Auflagenanteil 36 Prozent) wie freisinnig-liberale Blätter (46 Prozent), dazu ein sozialdemokratisches (4 Prozent). Zugleich kamen die Sozialdemokraten bei Wahlen und Abstimmungen jeweils auf etwa 30 Prozent. Ihre «Ostschweizer AZ» ging 1996 ein. Unterrepräsentiert waren linke Kräfte auch stets in der Fachpresse. Die Parteibindung der Medien ist heute stark aufgeweicht: Bei ihrer Einstellung 1997 war die «Ostschweiz» offen für progressive Inhalte. Und das «Tagblatt» ist heute eine Forumszeitung. Vieles ist heute anders: Nicht mehr jeder Haushalt hat mehr eine Tageszeitung. Dafür gibt es mehrere Gratiszeitungen pro Haushalt. Solche gibt es überhaupt erst seit 1970. 22 Gratistitel erscheinen heute im Kanton.

Die Fachpresse boomt

Das Zeitalter der elektronischen Medien spart Walther weitgehend aus. Hingegen widmet er ein grosses Kapitel der Fachpresse, deren grosse Stunde noch vor Radio, Fernsehen und Internet begann. Sie machen heute die Vielfalt der Medien im Kanton aus. Wie das Interesse an Tageszeitungen und politischem Diskurs sank, so stieg jenes an Spezialthemen und damit an den

Fachmedien: Gab es zuvor nur einzelne, so waren es 1900 schon 67, 2003 gar 311 Titel. Stark waren St. Galler Fachmedien im Laufe der Zeit vor allem in den Bereichen Druck, Typografie, Textilindustrie und Stickerei. Mit dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Wandel änderten sich auch die Schwerpunkte: Medien für Frauen kamen zum Beispiel mit der Frauenbewegung auf. Die Auto-/Motopresse erschien ab 1960, ein Jahrzehnt später folgten ökologische Themen. Längst vergessen ist eine Kuriosität, die ebenfalls von der Wandelbarkeit der Fachpresse spricht: In der Eingangshalle der Kantonsbibliothek findet sich in einer kleinen Ausstellung über Mediengeschichte «Der Schweizer Volapükistenfreund». Die Monatsschrift richtete sich ab 1888 an Anhänger der Kunstsprache Volapük, die einst Weltsprache hätte werden sollen. Zweisprachig, versteht sich.

Den Gesamtzusammenhang dargestellt

Ausgangspunkt des 144. Neujahrsblattes zum Thema «Mediengeschichte des Kantons St. Gallen. Eine quantitative Erhebung» war eine Datenbank mit 1202 Einträgen (www.mediengeschichte.ch), in der der Autor Michael Walther alle verfügbaren Daten über Medien aus dem Kanton gesammelt hat. Das merkt man dem Buch an: Das Zahlenmaterial ist gewaltig. Und es wäre kaum überschaubar, wenn der Text nicht geschickt gegliedert wäre: Jeder der vier detailreichen Abschnitte (über Medienentwicklung, Druckortgeschichte, politische Zeitungsgeschichte und «Special Interest») wird von einer lesefreundlichen Zusammenfassung eingeleitet. Tabellen und Abbildungen bündeln die Daten. Die wohl grösste Stärke des Werkes ist aber, dass es immer wieder zeigt, unter welchen gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen sich die Medienlandschaft in diesen zwei Jahrhunderten derart verändert hat. (pem)

Michael Walther, «Mediengeschichte des Kantons St. Gallen. Eine quantitative Erhebung», 144. Neujahrsblatt, 2004, Hg. Historischer Verein des Kantons St. Gallen, ISBN 3-907028-46-6.

© **Neue Zürcher Zeitung**; 28.09.2004; Seite 16; Nummer 226

Inland Text

19. Jahrhundert als Blütezeit der Blätter

Quantitative Erhebung zur St. Galler Mediengeschichte

Ruhnke Kent;

Der Kanton St. Gallen ist nicht gerade das Zentrum des schweizerischen Medienwesens, dennoch brachte er 1202 verschiedene Titel hervor. Und er ist die Wiege des europäischen Zeitungsdrucks, entstand hier doch 1597 die erste Zeitung. Das geht aus einer nun veröffentlichten Erhebung hervor.

kru. St. Gallen, 27. September

«Annus Christi» nannte sich das vom Drucker Leonhard Straub veröffentlichte Blatt, das 1597 erschien und der Leserschaft einen breiten Themenmix bot: Meldungen über Politik und Krieg aus aller Welt, mit besonderer Berücksichtigung von Unglück und Verbrechen. Dennoch ging der Titel bereits nach 13 Ausgaben wieder ein, womit es ihm nicht anders erging als weiteren 350 Publikationen im Lauf der Zeit, die ihr Erscheinen rasch wieder

einstellen mussten. Immerhin war «Annus Christi», wie der Journalist Michael Walther im Lauf seiner Recherchen feststellte, die erste Zeitung, die in Europa gedruckt wurde.

Walther hat mit Unterstützung des Kantons St. Gallen und einiger Organisationen die Mediengeschichte des Kantons St. Gallen akribisch aufgearbeitet, wobei er sein Augenmerk stark auf quantitative und nur am Rand auf qualitative Aspekte richtete. Seine Erhebung ist in dieser Form ein Novum in der Schweiz. Veröffentlicht wurde sie im Rahmen einer Publikation des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, die sich traditionellerweise «Neujahrsblatt» nennt und sinnigerweise im Spätsommer erscheint.

Politische Gegensätze

Michael Walther fand 1202 Titel, die seit jener frühesten Publikation im Kanton St. Gallen erschienen sind oder noch immer erscheinen. Klassische Zeitungen machen nur gerade einen Fünftel aus (249 Titel), das Hauptgewicht liegt bei «Special-Interest»-Titeln (757). Blütezeit war die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts mit 115 Zeitungsgründungen; zwischen 1951 und 2000 waren es gerade noch 10. Den ersten grossen Schub erlebte die Medienwelt nach 1828, als die Pressezensur aufgehoben wurde, stimuliert durch den Meinungsstreit zwischen Liberalen und Konservativen, ermöglicht durch technische Erneuerungen bei Post, Eisenbahn und Telegrafie.

Die Nase vorn hatten mehrere liberal-freisinnige Blätter, erst danach wurde der «St. Gallische Wahrheitsfreund», die Postille der Katholisch-Konservativen und Vorläuferin der «Ostschweiz», gegründet. Das «Tagblatt der Stadt St. Gallen» erschien erstmals am 2. Januar 1839. Auf der Frontseite publizierte es - heute nicht mehr vorstellbar - eine Liste der in den Gasthäusern der Stadt logierenden Fremden. Neben St. Gallen entwickelten sich das Toggenburg und Rorschach zu Zeitungszentren. Die Presse florierte generell an Markorten oder in Orten mit liberaler Tradition - sowie in den katholischen Zentren Rapperswil und Wil.

Grösste Meinungsvielfalt im Jahr 1925

Die Erhebung kommt zum Schluss, dass die Meinungsvielfalt im sankt-gallischen Zeitungsmarkt 1925 am grössten war, just in einer Zeitspanne grosser wirtschaftlicher Probleme. Damals erschienen nicht weniger als 51 Zeitungstitel. Bei den Fachmedien waren Stickereithemen hoch im Kurs; sie verloren aber ebenso rasch an Bedeutung, wie die Stickereiindustrie in die Krise rutschte.

Inzwischen ist die sankt-gallische Zeitungslandschaft - quantitativ betrachtet - wieder auf den Stand von 1870 zurückgefallen. Die Zahl der Titel ist auf 20 zurückgegangen, die gerade noch von 6 Verlagen herausgegeben werden. 2 Zeitungen dominieren, sowohl im Kanton St. Gallen wie in der gesamten Ostschweiz: das «St. Galler Tagblatt» und die «Südostschweiz». 136 000 Zeitungsexemplare werden täglich gedruckt, das entspricht 301 Exemplaren auf 1000 Einwohner; vor 40 Jahren waren es noch 373 Exemplare. Dennoch ist die Zahl der Medien mit 495 so hoch wie nie: Grund sind nicht nur die 311 Fachtitel und Zeitschriften, sondern auch die rasch gewachsene Zahl von Gemeindepublikationen (96) und die Gratisanzeiger (22).

Liberaler Vorteil

Rückblickend hat die freisinnig-liberale Bewegung im Kanton St. Gallen beinahe doppelt so viele Zeitungen (85) hervorgebracht wie das katholisch-konservative Lager (47); 7 Zeitungen steuerte die Linke bei. Waren die beiden führenden Lager vor vierzig Jahren

bezüglich Titelzahl noch gleichauf, verfügen die Zeitungen mit liberal-freisinniger Tradition heute über einen Marktanteil von 68,5 Prozent. Die politisch-weltanschaulichen Gegensätze wurden in den Medien meist mit Verve ausgefochten, die Journalisten blieben im Durchsetzen ihrer eigenen Interessen hingegen vergleichsweise zahm: In der ganzen St. Galler Zeitungsgeschichte wurde gerade während zweier Wochen gestreikt.

www.mediengeschichte.ch